

Muslimische Diversität

Zur Variationsbreite religiöser Praxisformen im Alltag

Jonas Kolb

ein Beitrag zur Tagung:

Verfasster Islam in Österreich – (k)ein Vorbild für Deutschland?

2./3. Mai 2019 Wien

http://downloads.akademie-rs.de/interreligioeser-dialog/20190502_kolb_muslimische-diversitaet.pdf

Muslimische Diversität.

Zur Variationsbreite religiöser Praxisformen im Alltag

Dr. Jonas Kolb, Universität Innsbruck



Im Rahmen der Tagung
„Verfasster Islam in Österreich
- (k)ein Vorbild für Deutschland?“
Wien, 02./03.05.2019

Gliederung:

1. Theoretische Ausgangspunkte
2. Zur muslimischen Diversität. Eine Typologie religiöser Praxisformen
3. Analysen der religiösen Praxisformen und Positionen zum „verfassten Islam“
4. Perspektiven



1. Theoretische Ausgangspunkte



1. Theoretische Ausgangspunkte

- MuslimInnen erscheinen in öffentlichen Debatten gewöhnlich nur in Problemzusammenhängen.
- Folge: der Eindruck, bei der muslimischen Bevölkerung handele es sich um eine homogene Gruppe von Gläubigen.
- Differenzierter Blick notwendig. Religiosität erschließt sich erst durch die Analyse der religiösen Alltagspraxis. Als theoretische Anknüpfungspunkte fungieren das Glock'sche Mehrebenenmodell sowie das Konzept der *lived religion*.
- Fokussierung von Studien auf organisierte MuslimInnen mit engem Bezug zu Moscheevereinen.
- Wer ist Muslim oder Muslimin? Minimaldefinition des Muslimischseins



1. Theoretische Ausgangspunkte

Zahl der MuslimInnen in Österreich im Jahr 2012 (Hochrechnung)

Staatsbürgerschaft	Prozentualer Anteil	Absolute Zahlen
Österreich	43,1 %	247.524
Türkei	24,3 %	139.274
Ex-Jugoslawien (Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Serbien)	18,4 %	105.791
Russische Föderation	4,9 %	28.375
Zentralasien	3,0 %	16.949
Andere Staaten	5,8 %	33.491
Staatenlos	0,4 %	2.472
GESAMT	100 %	573.876

(Quelle: Aslan, E./Kolb, J./Yildiz, E. 2017: Muslimische Diversität. Ein Kompass zur religiösen Alltagspraxis in Österreich, S. 43)



2. Zur muslimischen Diversität. Eine Typologie religiöser Praxisformen



2. Zur muslimischen Diversität. Eine Typologie

>>> Allgemeines zur Studie „Muslimische Diversität“

- **Mixed Methods Ansatz:**

qualitative empirische Erhebungen mit problemzentrierten Leitfadeninterviews als auch eine quantitative Fragebogenerhebung mit standardisierten Prinzipien.

- **Mehrstufige Erhebung:**

Phase 1: Qualitative Erhebung und Analyse von problemzentrierten Leitfadeninterviews; österreichweit; 71 InterviewpartnerInnen; Interviewdauer: 1-3 Stunden)

Phase 2: Quantitative Erhebung und Analyse von standardisierten Fragebögen; Fragebogen in deutscher, türkischer, englischer, bosnischer und arabischer Sprache; insgesamt 700 Befragte; Personen zwischen 16 und 90 Jahren; größtenteils face-to-face Befragungen

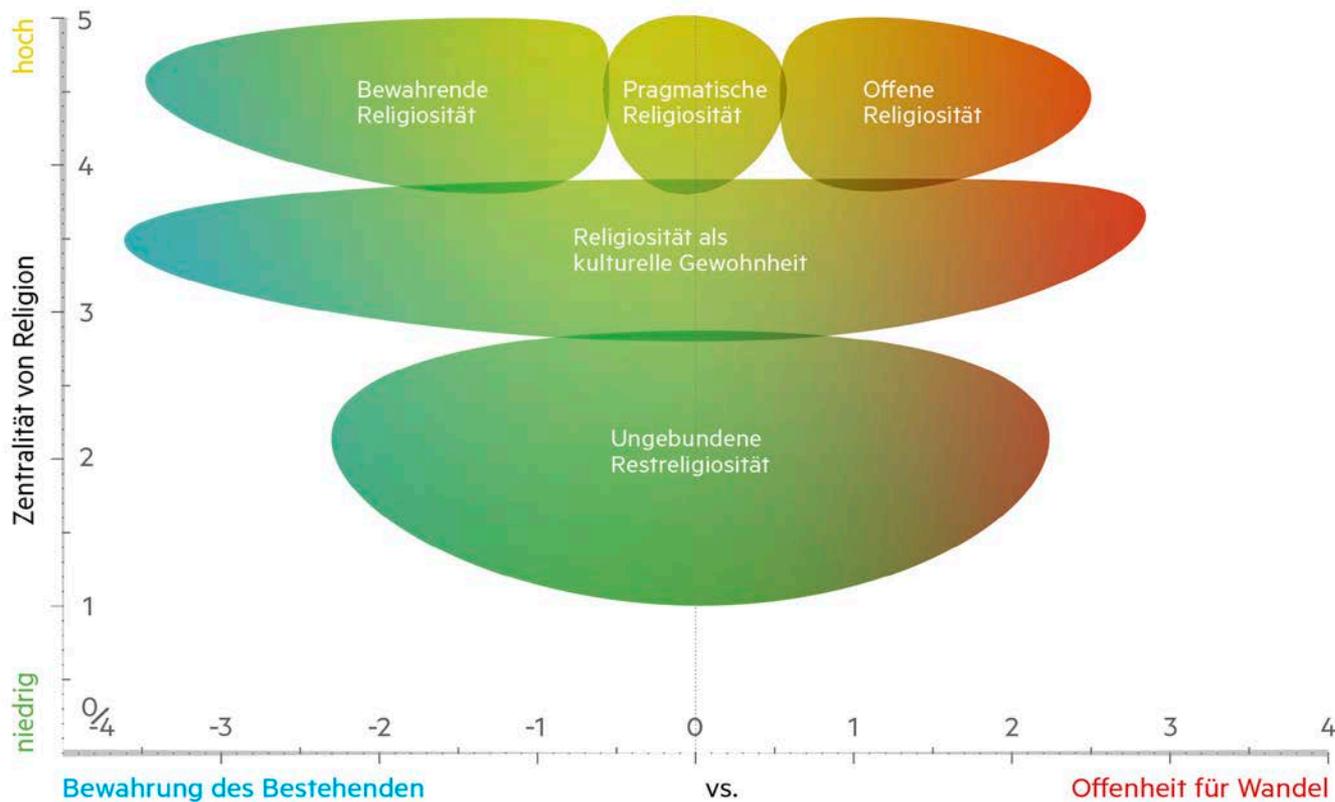
Schriftlich publiziert sind die Ergebnisse in der Studie:

Ednan Aslan / Jonas Kolb / Erol Yildiz 2017: Muslimische Diversität. Ein Kompass zur religiösen Alltagspraxis in Österreich. Wiesbaden: Springer VS



2. Zur muslimischen Diversität. Eine Typologie

>>> Typologie religiöser Praxisformen



x-Achse:
Bewahrung des Bestehenden vs. Offenheit für Wandel, basierend auf einer Subskala des Portrait Value Questionnaire

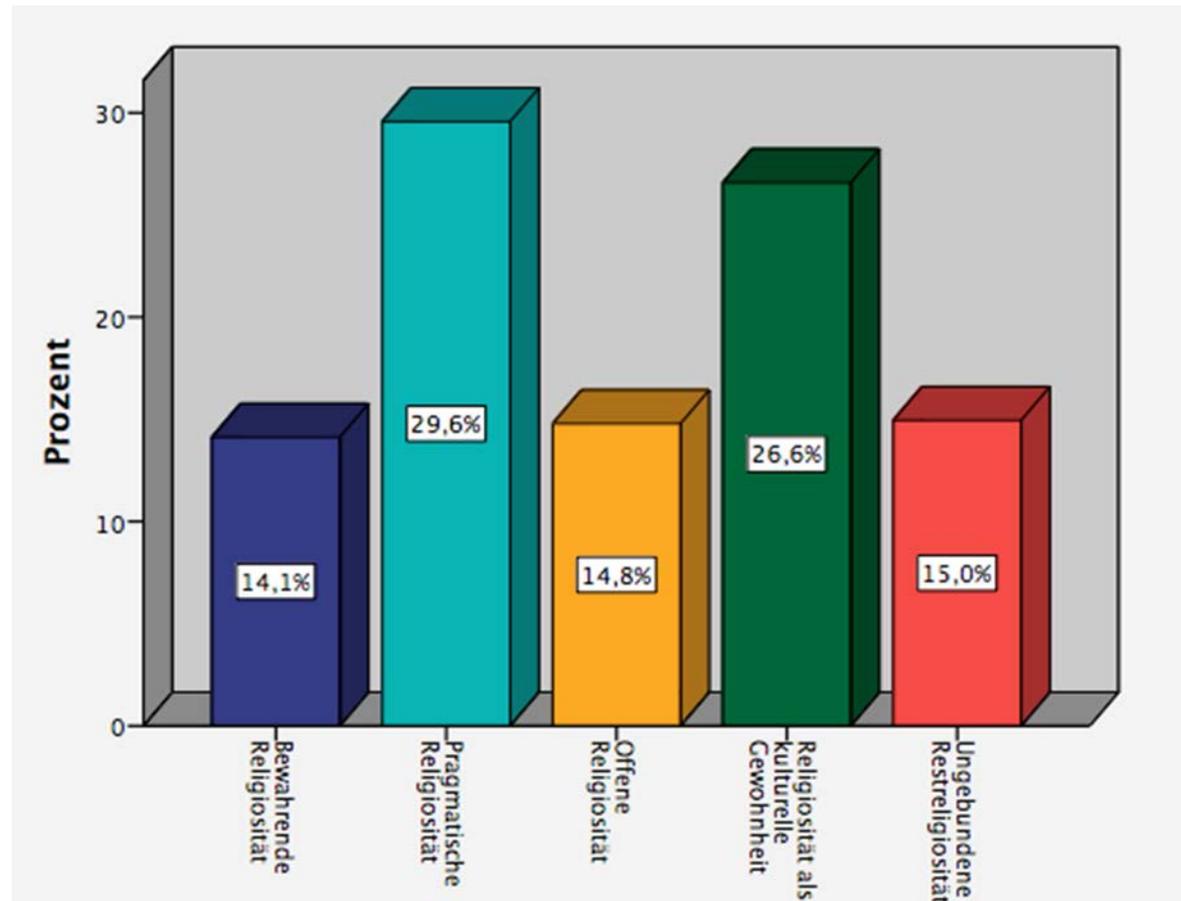
y-Achse:
Zentralität von Religion, basierend auf der Zentralitätsskala nach Huber



2. Zur muslimischen Diversität. Eine Typologie

>>> Typologie religiöser Praxisformen

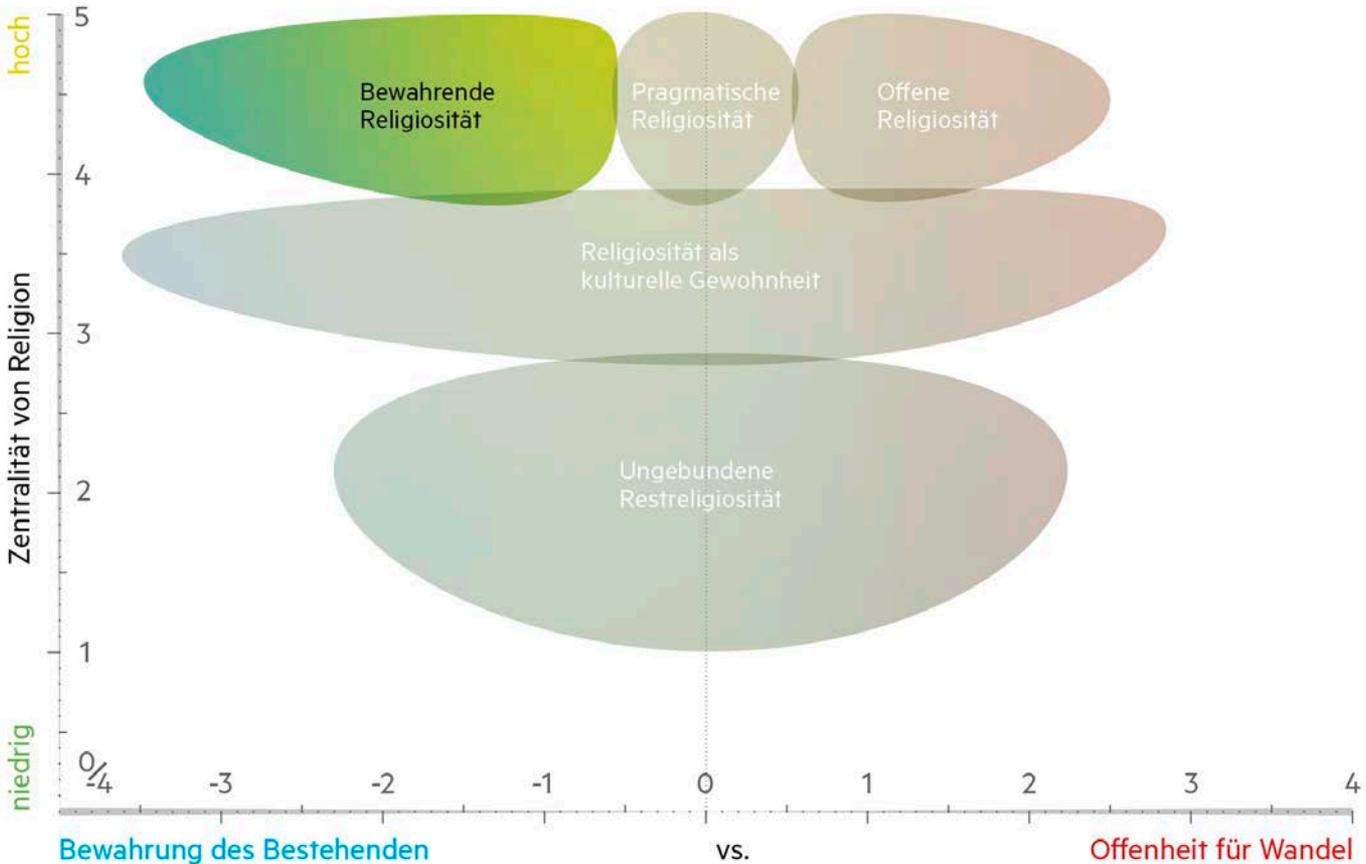
Numerische Verteilung
der Praxisformen im
Gesamtsample
(n = 648):



3. Analysen der religiösen Praxisformen und Positionen zum „verfassten Islam“



3. Analysen der Praxisformen



3. Analysen der Praxisformen

Praxisform 1: Bewahrende Religiosität (1/2)

>>> Charakteristika:

- Religiöse Strenggläubigkeit bis hin zu einem kategorischen religiösen Wahrheitsanspruch. Pflichtbewusster, regelgeleiteter Zugang zu Religion.
- Soziale Rückzugstendenzen in ein homogen religiöses soziales Umfeld.
- Sozialer Wertkonservatismus, der religiös begründet wird.
- 14,1 % des Gesamtsamples sind der religiösen Praxisform zuzurechnen. Stark vertreten sind Altersgruppen über 41 Jahren. 84,7 % der „BewahrerInnen“ gehören der 1. Migrationsgeneration an.



3. Analysen der Praxisformen

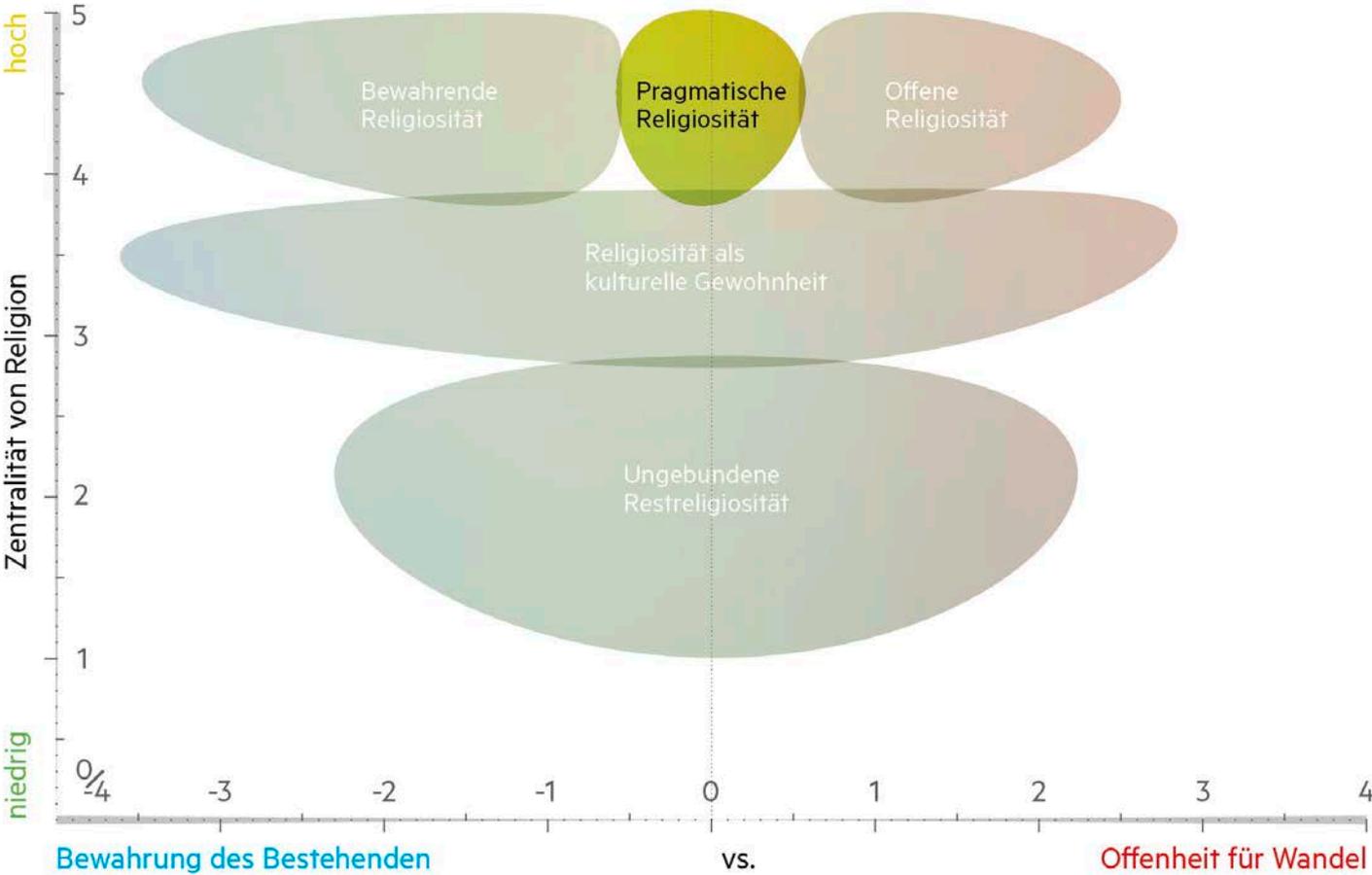
Praxisform 1: Bewahrende Religiosität (2/2)

>>> Positionen zum „verfassten Islam“:

- Starke Anbindung an organisierte Strukturen: 42,2 % der Träger der Praxisform sind Mitglied in einem Moscheeverein, ein im Vergleich zum Gesamtsample (18,3 %) ausgesprochen hoher Wert.
- Vorrangiger Besuch von Moscheen aus genuin religiösen Gründen.
- IGGÖ ist den Trägern der Praxisform bekannt, sie wünschen sich auch eine starke islamische Stimme.
- Gleichzeitig wird jedoch auch Kritik an einer Verkirchlichung des Islam geäußert. Direkter Bezugspunkt ist für die Betroffenen aber der lokale Moscheeverein.



3. Analysen der Praxisformen



3. Analysen der Praxisformen

Praxisform 2: Pragmatische Religiosität (1/2)

>>> Charakteristika:

- Pragmatische Anpassung der Religiosität an äußere Bedingungen, insbesondere bei der Verrichtung ritueller Gebete.
- Moderat konservative Positionen in Bezug auf soziale Werteorientierungen. Traditionelle Vorstellungen werden sozial und kulturell begründet.
- Partielle Offenheit für eine davon abweichende Lebensführung.
- Im Gesamtsample bildet die pragmatische Religiosität mit 29,6 % die am häufigsten praktizierte Umgangsform. Angehörige der 1. Migrationsgeneration machen 78,3 % der Träger der Praxisform aus.



3. Analysen der Praxisformen

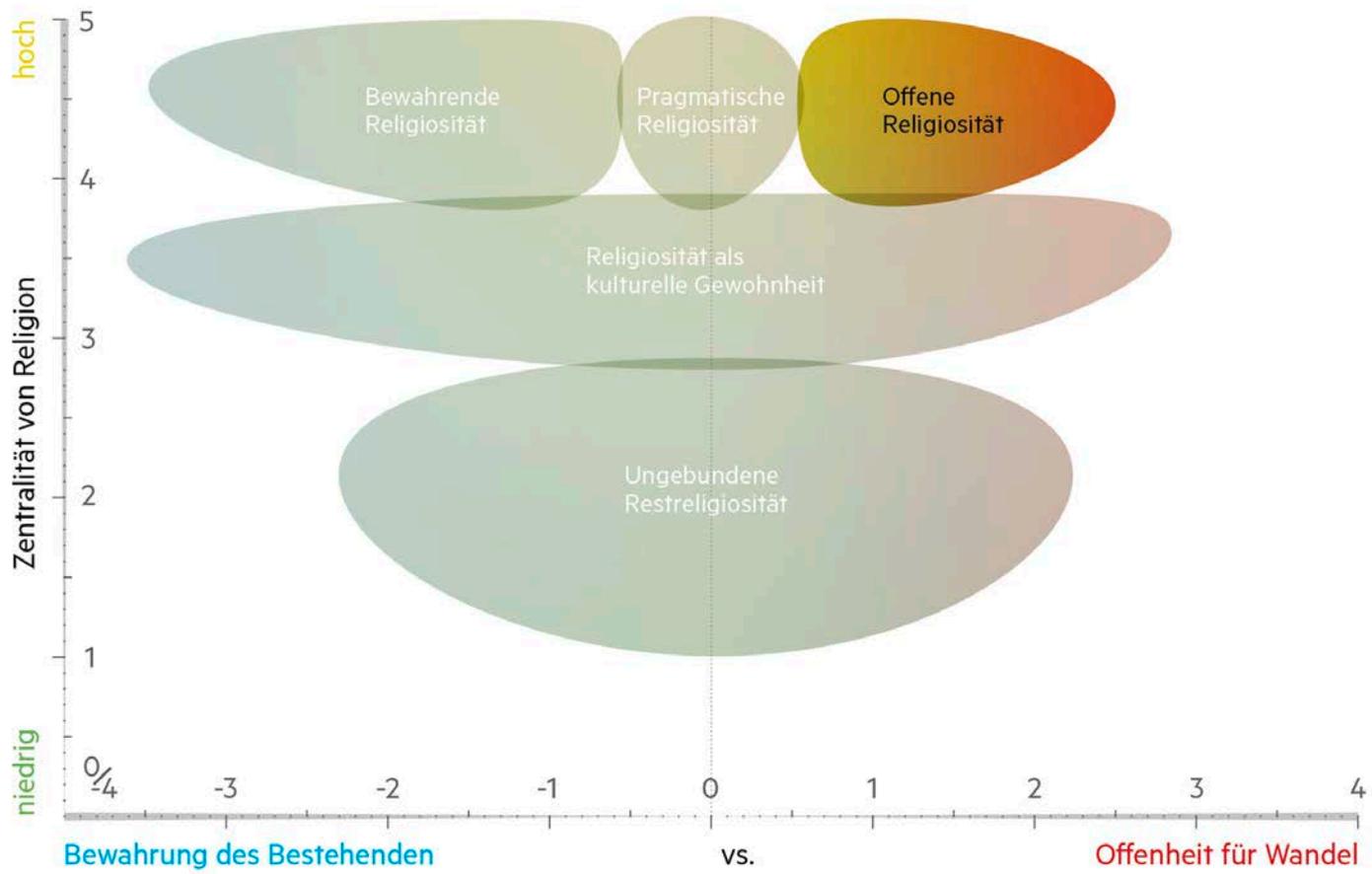
Praxisform 2: Pragmatische Religiosität (2/2)

>>> Positionen zum „verfassten Islam“:

- Organisationsgrad in Moscheevereinen vergleichsweise hoch und Moscheen werden aus religiösen Gründen regelmäßig aufgesucht.
- Zahlung von Mitgliedsbeiträgen für Moscheevereine oftmals auch aus Solidarität oder weil die Kinder der Betreffenden dort eine religiöse Erziehung erfahren.
- Moscheevereinen nicht nur aus religiösen Gründen eine wichtige Bedeutung zu, sondern auch als Veranstaltungsraum und als Ort der sozialen Zusammenkunft.
- Autorität des Imams wird manchmal insofern in Zweifel gezogen, da dieser Zwänge des beruflichen Alltags oftmals nicht kenne.



3. Analysen der Praxisformen



3. Analysen der Praxisformen

Praxisform 3: Offene Religiosität (1/2)

>>> Charakteristika:

- Weltoffene, liberale Werteorientierung
- Individueller Zugang zu Religion, der auf persönlichen Bedürfnissen (Spiritualität, Sinnsuche) beruht.
- Religiöse Normen werden eigenständig und selbstbewusst interpretiert und/oder auf individuelle Weise verrichtet.
- Das soziale Umfeld, auch in der Freizeit, ist multireligiös geprägt.
- 14,8 % des Samples gehören der Praxisform an. 85,4 % sind unter 41 Jahren. Der Anteil der Angehörigen der 2. bzw. 3. Migrationsgeneration ist mit 34,5 % bzw. 6,9 % ausgesprochen hoch. Weiblicher Anteil mit 60,7 % überdurchschnittlich.



3. Analysen der Praxisformen

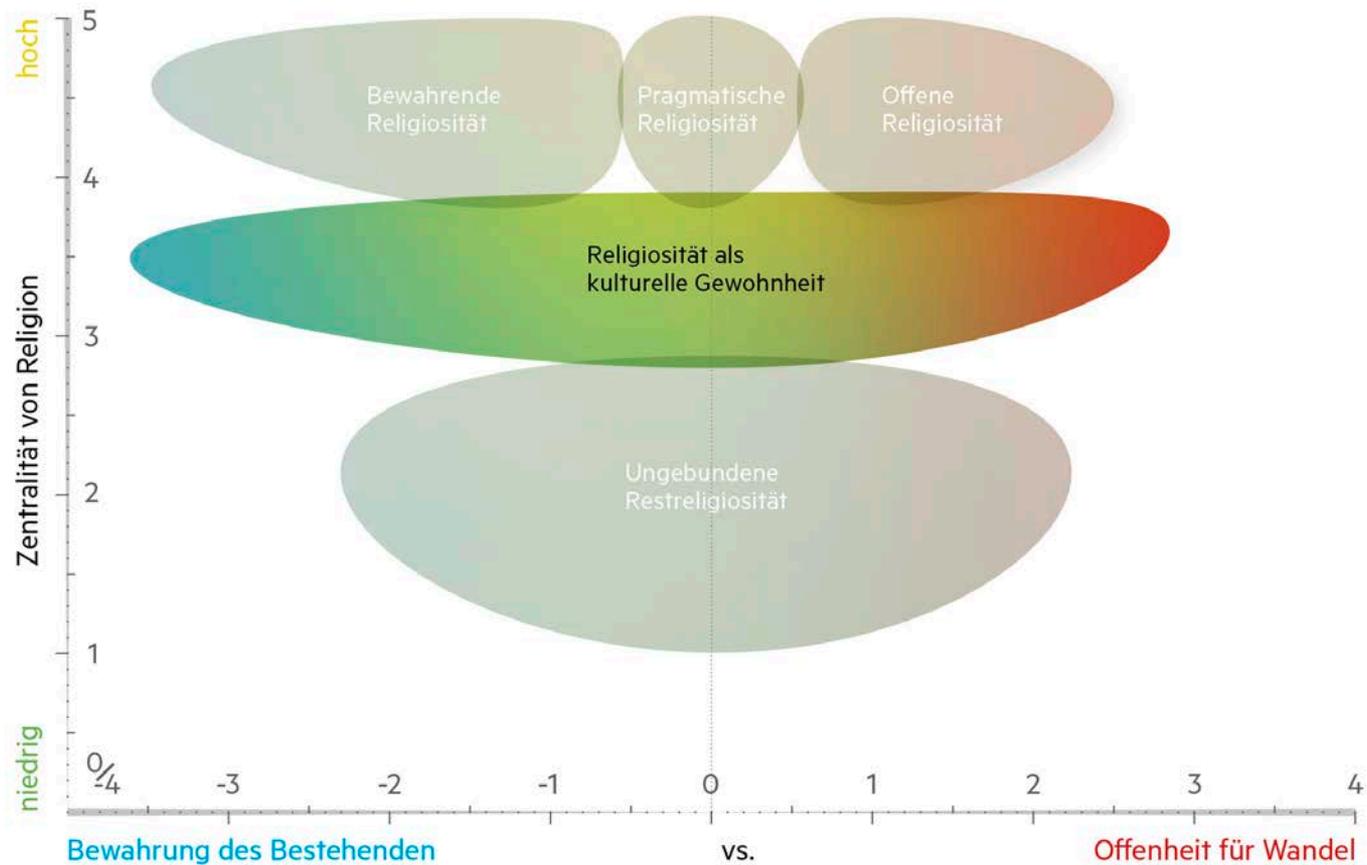
Praxisform 3: Offene Religiosität (2/2)

>>> Positionen zum „verfassten Islam“:

- Rituelle Praktiken werden als tradierte kulturelle Gewohnheiten angesehen. Kritik wird geäußert am Freitagsgebet.
- Religiösen Autoritäten wird tendenziell eher mit Skepsis begegnet oder sie werden als anachronistisch angesehen.
- Kritik an Moscheevereinen: Zeitweise werden theologische Interpretationen und Ansichten der Imame als zu traditionalistisch oder zu konservativ angesehen.
- Mitgliedschaft in Moscheevereinen wesentlich niedriger als bei den anderen Praxisformen, die als hochreligiös einzustufen sind.



3. Analysen der Praxisformen



3. Analysen der Praxisformen

Praxisform 4: Religiosität als kulturelle Gewohnheit (1/2)

>>> Charakteristika:

- Abnehmende Bedeutung religiöser Überzeugungen und religiöser Praktiken in unterschiedlichen Alltagsbereichen.
- Nur zu bestimmten Gelegenheiten wie Ramadan oder islamischen Feiertagen wird das Muslimischsein relevant. Situative und zeitliche Begrenztheit der Religiosität.
- Genuss- und erlebnisorientierte Lebensweisen werden befürwortet und meist auch selbst gelebt.
- Im Gesamtsample mit 26,6 % die am zweithäufigsten praktizierte Umgangsform. Personen über 40 Jahre machen lediglich ein Viertel der Betreffenden aus. Der Anteil der Personen alevitischen Glaubens ist größer als bei anderen Praxisformen.



3. Analysen der Praxisformen

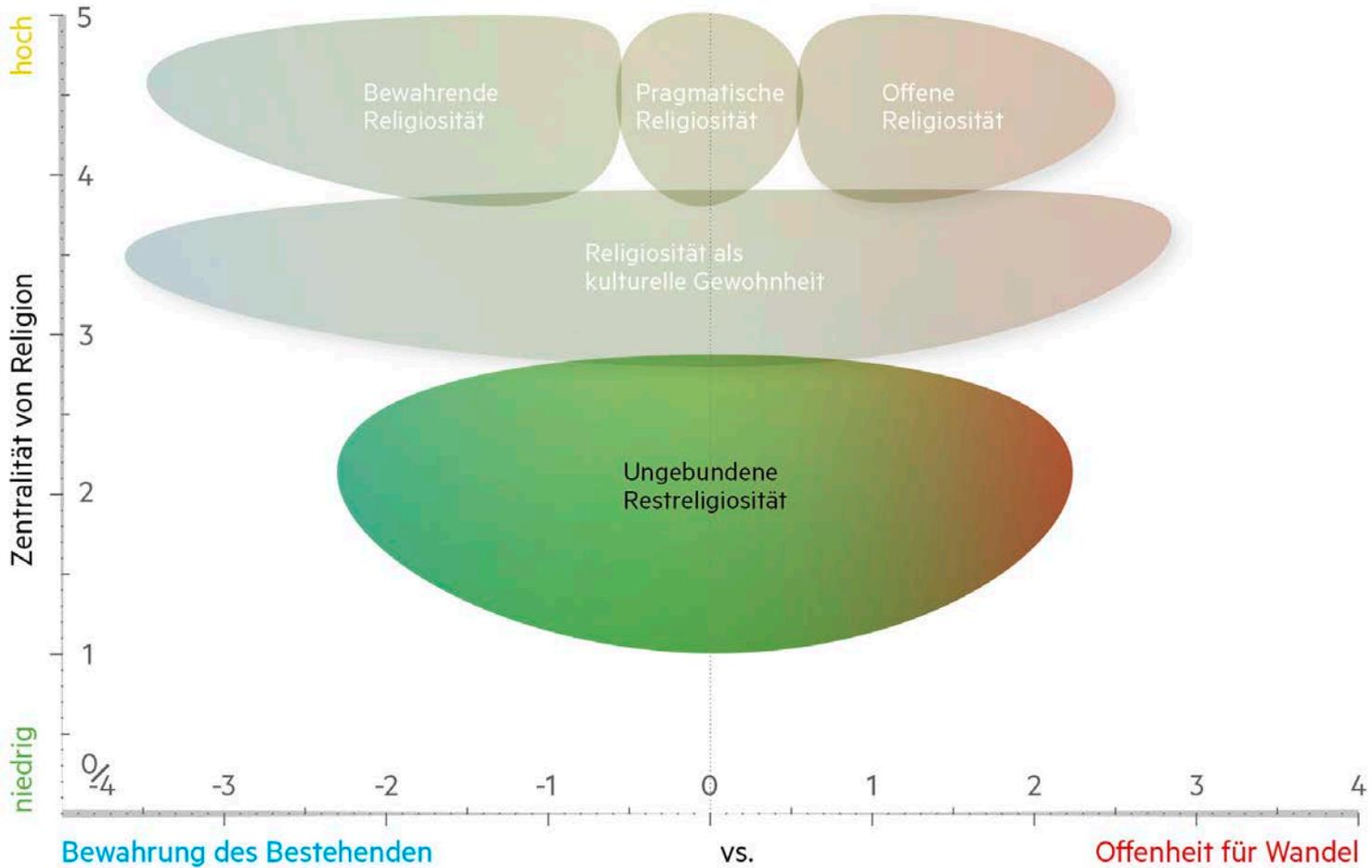
Praxisform 4: Religiosität als kulturelle Gewohnheit (2/2)

>>> Positionen zum „verfassten Islam“:

- Distanz gegenüber religiösen Organisationen.
- Träger der Praxisform besuchen Moscheen, wenn auch selten. Ein religiöses Bedürfnis zur Verrichtung religiöser Gebote besteht in der Regel nur in einem geringen Ausmaß.
- Mitgliedschaft in Moscheevereinen aus Solidarität und aus kultureller Gewohnheit.



3. Analysen der Praxisformen



3. Analysen der Praxisformen

Praxisform 5: Ungebundene Restreligiosität (1/2)

>>> Charakteristika:

- Distanzierung von religiösen Vorschriften und Regeln. Religiöse Relikte in Form eines rein persönlichen Glaubens an einen Schöpfer oder das Paradies.
- Der Islam als Religionsbekenntnis spielt im Alltag keine Rolle mehr, die Religionszugehörigkeit besteht allein auf dem Papier.
- Muslimische Religionszugehörigkeit als Relikt der Herkunft der Elterngeneration.
- Insgesamt praktizieren 15,0 % des Gesamtsamples die Praxisform. Der Anteil der Angehörigen der zweiten (33,3 %) und dritten (11,1 %) Migrationsgeneration ist ausgesprochen hoch.



3. Analysen der Praxisformen

Praxisform 5: Ungebundene Restreligiosität (2/2)

>>> Positionen zum „verfassten Islam“:

- Vertreter einer ungebundenen Religiosität begegnen religiösen Institutionen grundsätzlich mit Kritik und Distanz.
- Zumeist wird Kritik an den religiösen Autoritäten geübt. Unterstellt wird Imamen gerne, dass „sie Gläubige manipulieren“ (IP 18) oder dass sie unter dem Einfluss „politischer Ideologien“ (IP 17) stünden.
- Träger der Praxisform betrachten „den Islam“ oftmals als nicht in die ‚westeuropäische Welt‘ passend.
- Der Großteil der Betroffenen hat in Österreich meist noch nie eine Moschee betreten.



4. Perspektiven



4. Perspektiven

A. Grenzziehungen der Praxisformen

- Grenzen zwischen den religiösen Umgangsformen stimmen nicht mit ethnischen Linien, staatsbürgerschaftlichen Bindungen oder konfessionellen Zugehörigkeiten überein.
- Diversität und Unterschiede in der Religiosität zeigt sich erst durch die Analyse religiöser Alltagspraxis.
- Deutlich werden darin Gemeinsamkeiten und übergreifende Tendenzen über religiöse Konfessionen, Rechtsschulen und Glaubensströmungen hinweg.



4. Perspektiven

B. Religiosität in Bewegung. Zum Prozesscharakter des religiösen Lebens

- Die gelebte Religiosität ist dabei grundsätzlich als Prozess zu sehen, der stetigen Veränderungen unterworfen ist.
- Jugend oder der Lebensabschnitt als junger Erwachsener wird als Auszeit vom religiösen Leben betrachtet, in der Sünden oder eine Abkehr von religiösen Säulen nicht oder wenig ins Gewicht fallen.
- Mit der Familiengründung findet eine (Re-)Religiosisierung bzw. oftmals eine Rückbesinnung auf die eigene religiöse, kulturelle und ethnische Herkunft statt.



4. Perspektiven

C. Religiöse Autoritäten im Wandel

- Online-Portale und Online-Quellen stellen traditionelle religiöse Autoritäten in Frage oder lösen diese partiell ab.
- Social media und Smartphone-Apps wirken direkt auf die Ausführung der religiösen Praxis ein. Dadurch: Virtualisierung der Religiosität
- Online-Suchmaschinen werden bei religiösen Anliegen und Fragen besonders häufig konsultiert. Die Befragung „Google-Hodschas“ oder von „Scheich Google“ als beliebte Methode, sich religiöses Wissen anzueignen oder aufzufrischen.
- Prozess der Virtualisierung des Religiösen spielt bei allen Praxisformen eine Rolle.



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**



Diese Präsentation ist ausschließlich zum privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der Urheberin/des Urhebers bzw. der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Alle Rechte bleiben bei der Autorin/dem Autor. Eine Stellungnahme der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist durch die Veröffentlichung dieser Präsentation nicht ausgesprochen. Für die Richtigkeit des Textinhaltes oder Fehler redaktioneller oder technischer Art kann keine Haftung übernommen werden. Weiterhin kann keinerlei Gewähr für den Inhalt, insbesondere für Vollständigkeit und Richtigkeit von Informationen übernommen werden, die über weiterführende Links von dieser Seite aus zugänglich sind. Die Verantwortlichkeit für derartige fremde Internet-Auftritte liegt ausschließlich beim jeweiligen Anbieter, der sie bereitstellt. Wir haben keinerlei Einfluss auf deren Gestaltung. Soweit diese aus Rechtsgründen bedenklich erscheinen, bitten wir um entsprechende Mitteilung.

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Im Schellenkönig 61
70184 Stuttgart
DEUTSCHLAND
Telefon: +49 711 1640-600
E-Mail: info@akademie-rs.de

http://downloads.akademie-rs.de/interreligioeser-dialog/20190502_kolb_muslimische-diversitaet.pdf